Feggendorfer Stolln
Lehr- und Besucherbergwerk

Newsletter 3/2023

Wanderer an den Informationstafeln am Stollen. (Foto: tm)

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

Es fanden Besucherführungen im größeren Umfang statt. Hier sei vor allem an die erfolgreiche Führung der Militär-Seelsorge der Bundeswehr im August erinnert.

Über Tage fanden Arbeiten zur Pflege und Instandhaltung der Tagesanlagen auf dem Zechenplatz statt.

Mit Fritz Schaper und Bernd Althammer sind zwei Wissensträger und gute Freunde des Stolln gestorben. Siehe hierzu die Nachrufe. Die Anzahl der Personen, die den Bergbau am Deister noch selbst erlebt haben, wird immer geringer.

die Feggendorfer Bergleute

Laubarbeiten (Foto: tm)

Baumpflegearbeiten (Foto: tm)

Tagesbereich mit Besuchergruppe der Militär-Seelsorge der Bundeswehr (Foto: Manfred Meier)

Nach der Stillegung: Gebrauchtes Grubenmaterial liegt auf dem Platz. Die Spuren der Zeit sind vielfach erkennbar. An der Werkstatt wurden auf der Wetterseite die Tür und das Fenster zugemauert und der ganze Bau im Erdgeschoß verputzt. Durch die offene Tür des Zechenhauses kann man innen eine weitere Tür erkennen. (Foto Karl Rickenberg, Sammlung Helmut Bauer)

Die Zechenhäuser des Feggendorfer Stollns

Während der ersten Betriebsperiode gab es am Stolln nur eine einfache Hütte mit einer Heizgelegenheit. Sie wird in der Bergwerksrechnung vom Jahr 1840 unter *Inventarium der Gebäude* wie folgt beschrieben:

Eine Hütte zum Aufenthalte des Aufsehers und der Bergleute 16 Fuß tief und 20‘ lang. In derselben befindet sich ein s.g. Kanonen-Ofen, der jedoch fast unbrauchbar ist. (BaCl Hann. 84 f Deister Nr. 11)

Im Jahr 1841 heißt es: *In derselben befindet sich ein neuer Kanonen-Ofen, der in diesem Jahre für den alten, völlig unbrauchbar gewordenen hat gesetzt werden müßen.* An den Factor Junken in Hannover wurden dafür 7 Reichstaler, 17 Groschen und 4 Pfennige bezahlt (Nr. 12). 1850/51 wird eine *Hütte mit Dachpfannen gedeckt* (Nr. 21) aufgeführt und 1852 (Nr. 22) eine *mit Dachpfannen gedeckte Werkhütte.*

Weitere Informationen liegen nicht vor.

1917 wird der Bergbau am Feggendorfer Stolln wegen Kohlenmangel wieder in Betrieb genommen. Als Büro dient ein kleiner Fachwerkbau. Im Jahr 1920 wird vom späteren Zechenhaus der vordere Teil (links im Bild) in Fachwerkbauweise gebaut. Hierin befinden sich unter anderem das Steigerbüro, das Steigerbad, eine Dusche und der Raum für die Mannschaft. Ein Jahr später, im Jahr 1921, folgen die Schmiede und Tischlerei. Im gleichen Jahr wird der Bremsberg mit 550 m Länge und einem Höhenunterschied von 73 m angelegt. Am unteren Ende entsteht eine Verladerampe aus Holz mit eiserner Wendeplatte sowie ein kleines Haus für den Kohlenmesser.

Im Jahr 1924 wird das Zechenhaus mit der Waschkaue und Badeanstalt vollendet (rechts im Bild). Dieser Teil wurde gemauert. Noch im gleichen Jahr bricht in der neuen Badeanstalt ein Brand aus. Am 10. Oktober 1924 berichtet die Berginspektion darüber an den Preuss. Minister für Handel und Gewerbe:

Betrifft: Brand auf der Feggendorfer Stollenanlage.

Heute Morgen um 4 ½ ist beim Anzünden die Benzin–Starklichtlampe in der Badeanstalt der Feggendorfer Stollenanlage explodiert und hat das

Gebälk in Brand gesetzt. Der Wärter hat leichte Brandwunden davongetragen.

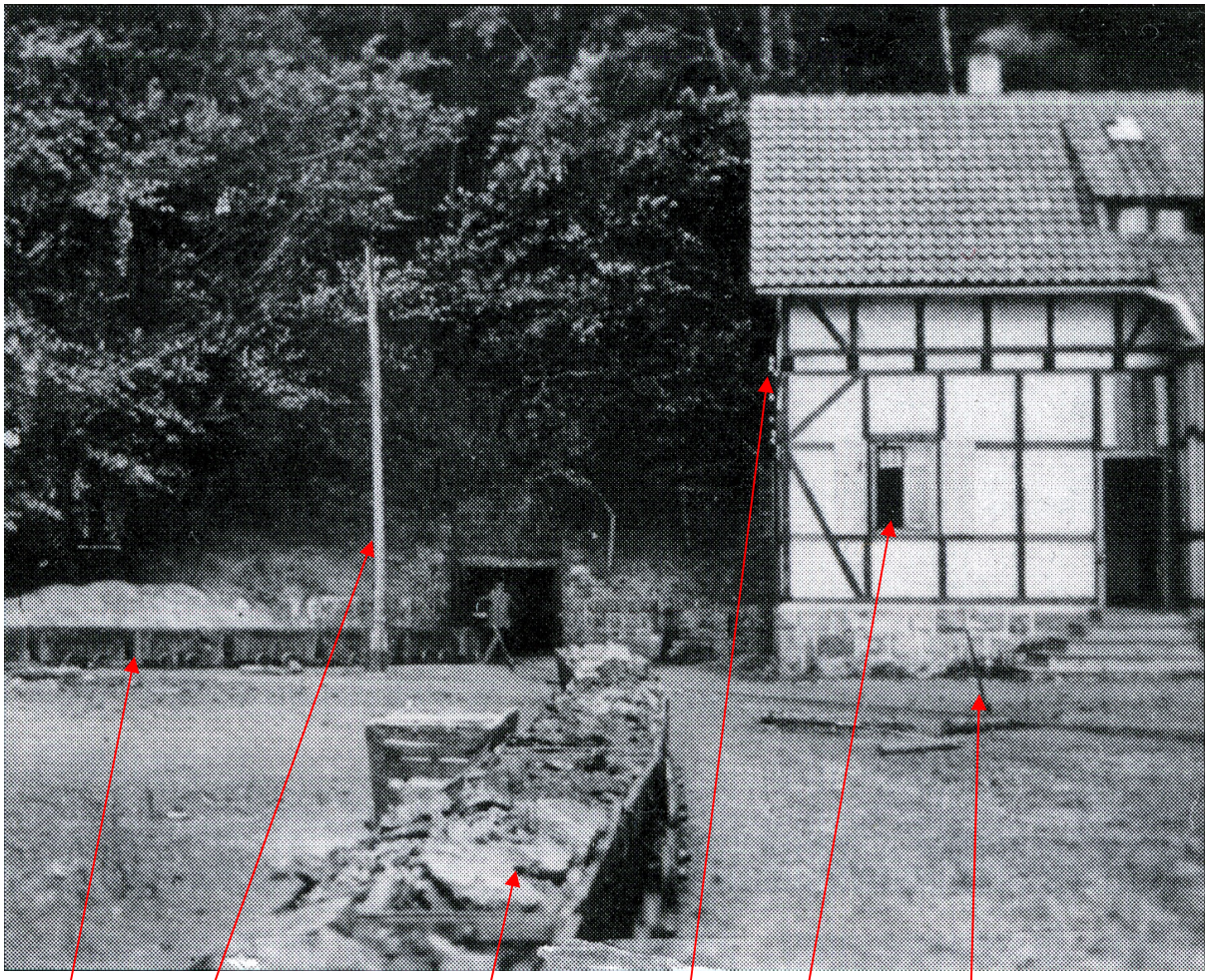
Der Dachstuhl ist niedergebrannt. Die Umfassungswände sind stehengeblieben. Die Inneneinrichtung ist beschädigt, sie wird sich aber voraussichtlich in allen Teilen wieder unschwer instandsetzen lassen. In längsten vier Wochen hoffen wir die Badeanstalt wieder betriebsfähig zu haben. Die Kosten werden auf 3 000 Mark geschätzt.

Bis dahin kann die Belegschaft in dem unmittelbar an die Badeanstalt stoßenden Zechenhaus so weit untergebracht werden, daß der Betrieb und die Kohlenförderung eine Störung nicht erleidet. Heute ist allerdings im Stollen nicht gearbeitet worden.

Daß das Feuer auf verhältnismäßig kleinen Umfang beschränkt werden konnte, ist der Gebrauchsfähigkeit der Löschwasserleitung und der Umsicht und Tatkraft der Belegschaft zu verdanken.

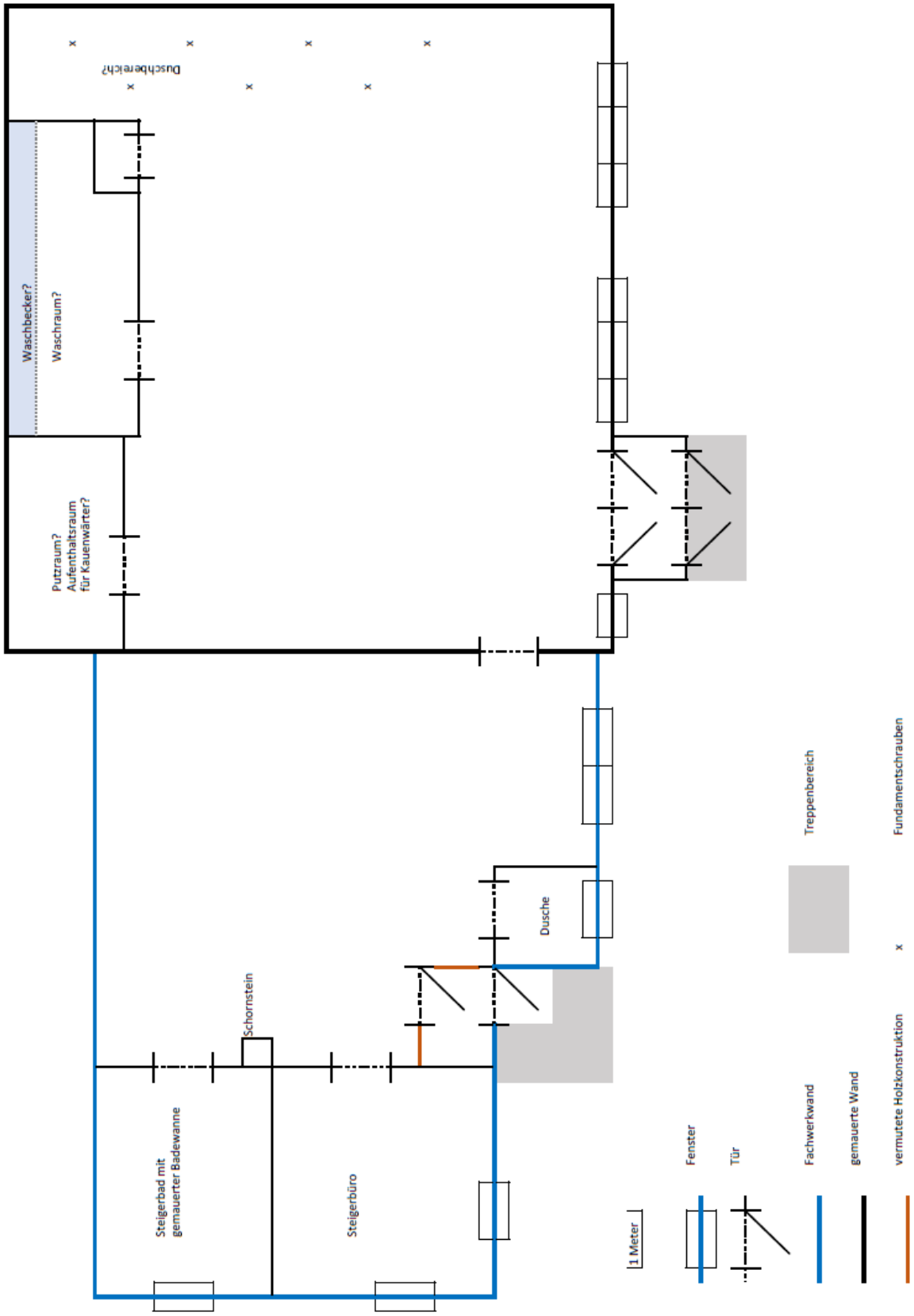
(Bergrevier Süd-Hannover, Acta betr. Berginspektion am Deister, Betriebsakte 1924-1926)

Eine Benzin- Starklichtlampe wurde verwendet, wenn es keinen Stromanschluss gab. Dies war der Fall am Feggendorfer Stolln. Es gab jedoch über eine Telegrafenleitung, die entlang des Bremsberges mittels Telegrafenmasten bis zum Zechenhaus gelangte, einen Telefonanschluss. Auf dem folgenden Foto kann man erkennen, dass die Telegrafenleitung genau in der Ecke des Steigerbüros endete. Hier sind die Isolatoren erkennbar.



.Kohlenwagen
. Telegrafenmast
. Förderwagen mit Bergematerial
Isolatoren der Telefonleitung
Steigerbüro
Weichenhebel

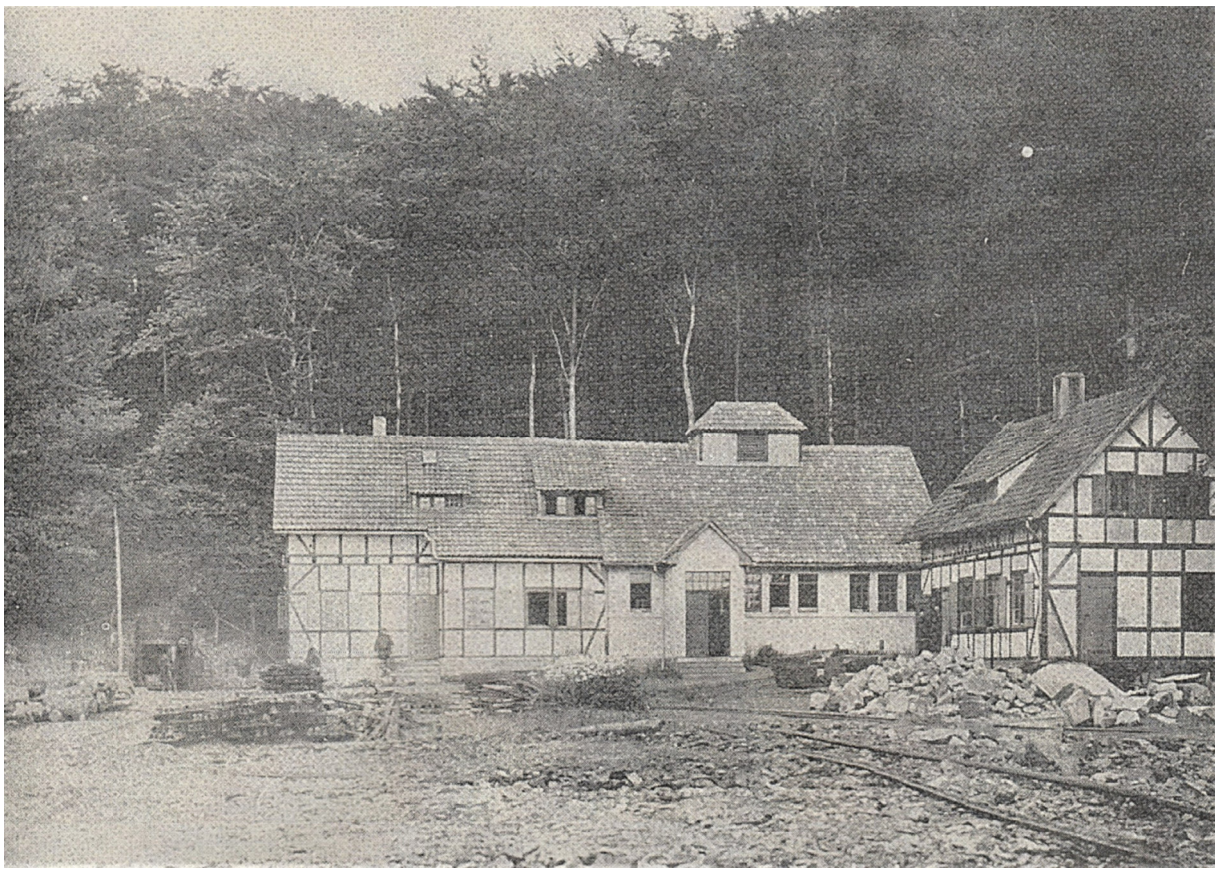
(Foto aus „Schwere Arbeit unter Tage“, Festschrift zur Einweihung des Feggendorfer Bergmannsdenkmals am 7.9.2002)



Der Plan wurde nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Er basiert auf einer Vermessung der Fundamentreste durch Hermann Rickenberg sowie auf Erinnerungen der Beteiligten und älterer Einwohner. Fotos wurde ausgewertet und manche Raumfunktion plausibel ergänzt. (Plan: Edgar Bergstein)

Aufbau des Gebäudes:

- Links im Bild sieht man das Zechenhaus in Fachwerkbauweise von 1920 mit Steigerbüro, Baderaum für den Steiger mit einer Badewanne, einer Dusche und einem großen Mannschaftsraum, wie man anhand der Funde auf dem Fundament feststellen konnte. Anhand der Fenstergauben im Dach und dem Fenster im Dachgiebel kann davon ausgegangen werde, daß es ein Obergeschoss gab. Da keine Spuren von einer Steintreppe gefunden wurden, ist davon auszugehen, daß es eine hölzerne Treppe gab.
- Rechts im Bild sind die neue Waschkaue und Badeanstalt von 1924 zu sehen. Dieser Gebäudeteil wurde gemauert.



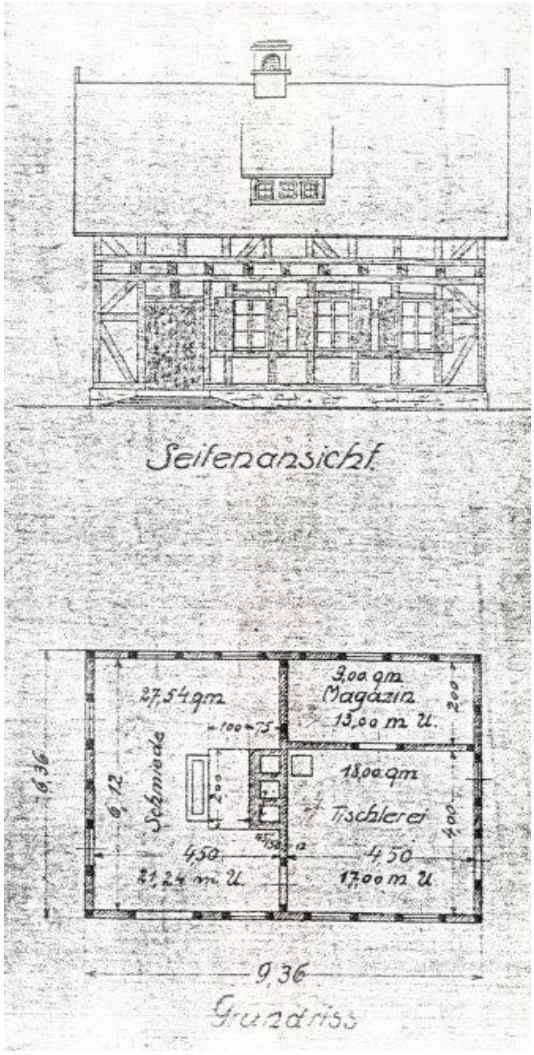
Links das Zechenhaus von 1920, die Waschkaue von 1924 und rechts die Schmiede. (Sammlung Feggendorfer Stolln)

Man hat sich damals auch bei einem so kleinen Bergwerk Gedanken um die Optik gemacht. Die mit Ziegelsteinen gemauerten Fundamente wurde mit Bruchsteinen verkleidet. Diese Bauweise konnte man noch 2013 beim Neubau des Zechenhauses deutlich erkennen.

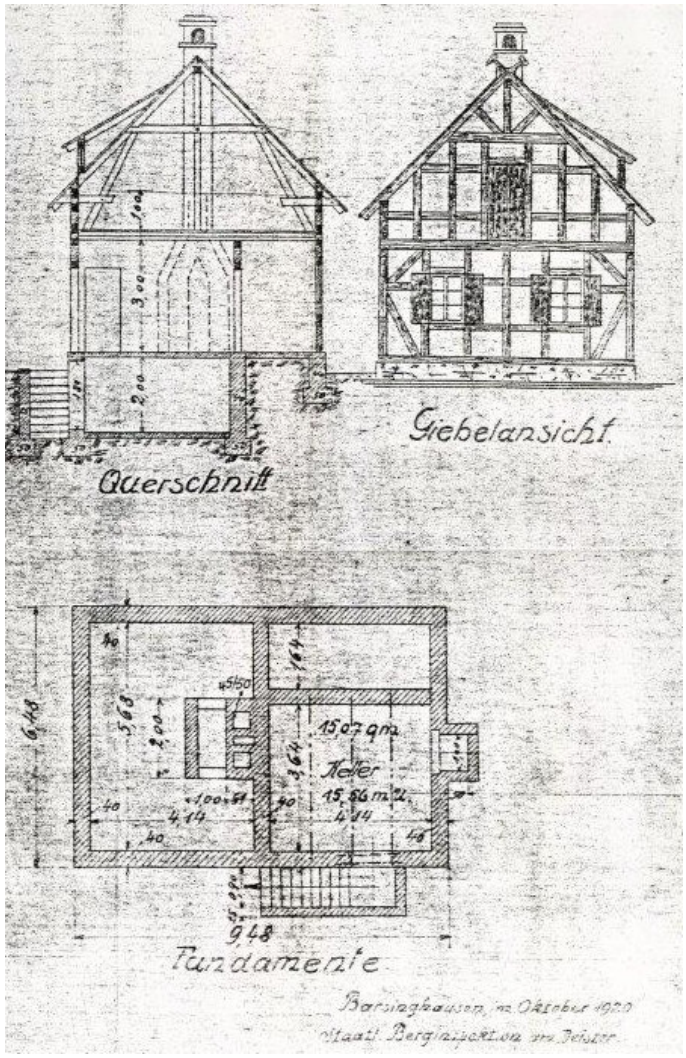
Ähnliche Gebäude gab es auf den anderen Stollenbergwerken der Preussag am Deister.

Das Werkstattgebäude bestand aus einer Schmiede und einer Schreinerei. Unter der Schreinerei befand sich ein Keller. Außerdem gab es ein Obergeschoss, welches man mit einer Holzleiter erreichte.

Wie sich Helmut Bauer erinnert, befanden sich hinter der Schmiede zwei weitere Kellerräume für Betriebsstoffe.



Plan vom Werkstattgebäude (Sammlung Fritz Schaper)



Plan vom Werkstattgebäude (Sammlung Fritz Schaper)

1946 war die Stillegung des Kohlenabbaus am Feggendorfer Stollns geplant. Die Gemeinde Feggendorf beantragte bei der Preussag die Überlassung der Lilienquelle und der Wasserzuleitungsanlage zum Stolln. Ebenso wünschte sie die Überlassung von 800 bis 1000 Schlackensteinen zur Instandsetzung eines Wohnhauses in Feggendorf.

Die Preussag teilte dem Forstamt Lauenau mit, dass die Tagesgebäude von der Forst übernommen werden können.

Da die Forstverwaltung die Gebäude nicht nutzen wollte, kaufte sie im Jahr 1948 der Architekt und Maurermeister H.G. Nettelmann zum Abbruch. Das Material wurde größtenteils zum Bau von Wohnblocks in Lauenau verwendet.

Nach Aussage von Fritz Schaper nutzten junge Männer aus Feggendorf nach der Stillegung die Zeit bis zum Abbruch und entwendeten den Warmwasserboiler aus dem Zechenhaus. Mit Hilfe des Tüftlers Heinrich Peeck aus Lauenau wurde dieser dann zu einem Brennkessel umgebaut und diente noch jahrelang zur Herstellung von hervorragendem Selbstgebranntem.

Auf dem Fundament des Werkstattgebäudes befindet sich heute die Schmiedeesse.

(Text: Edgar Bergstein, Martina Reimann)

Neubau des Zechenhauses in einer verkleinerten Ausführung auf dem historischen Fundament im Jahr 2013 (Foto: eb)

Die alte Treppe zum Zechenhaus im Jahr 2013, heute aus Sicherheitsgründen neu gemacht in den gleichen Abmessungen. (Foto: eb)

Ähnlich, aber ein bisschen anders: Ausbildung zum Bergbautechnologen

Für den Newsletter 2023/2 haben Helmut Bauer und Willi Ricke geschildert, woran sie sich aus ihrer Lehrzeit im Deisterbergbau der 1950er Jahre erinnern. Zwar keine formale Ausbildung, aber fachliche Anleitung bekommen auch alle, die ehrenamtlich am Lehr- und Besucherbergwerk Feggendorfer Stolln unter Tage arbeiten. Dass es inzwischen im professionellen Bergbau neue Ausbildungsgänge gibt, war mir bisher aber entgangen. Für alle, denen es ebenso geht, habe ich deshalb drei Neu-Bergleute an ihrem Arbeitsplatz in Clausthal-Zellerfeld besucht und mit ihnen über ihre Arbeit gesprochen.

Die Tagesanlagen des kleinen Bergwerks (Foto: mr)

Die Tagesanlagen des kleinen Bergwerks (Foto: mr)

Ihr Arbeitsplatz ist ein kleines, aber vollständiges Bergwerk, das zur Sanierung eines Bergschadens mitten in einem Wohngebiet errichtet werden musste. (Informationen dazu bei Wikipedia -> Johannesstollen.) Auf dem Foto sieht man das Fördergerüst, den Unterstand für den Fördermaschinisten, die ins Fahrtrum führende Fahrt und einen der Container, in denen Kaue und Büro untergebracht sind. Als Materiallager steht nur der enge Raum zwischen Arbeitsbühne und Bauzaun zur Verfügung, in dem auch alle nötigen Maschinen ihren festen Platz haben.

Leon Matschulat auf der Teufenbühne (Foto: Niklas Scharfe)

Leon Matschulat hat mit der Ausbildung zum Bergbautechnologen eine Familientradition fortgesetzt: Sein Urgroßvater, beide Großväter und ein Onkel haben im Bergbau gearbeitet - u.a. auf dem Thomas-Müntzer-Schacht in Sangerhausen. Im Rahmen seiner Ausbildung war er außer bei der Altbergbausanierung auch an der Rappbodetalsperre und in der Heimkehle/Uftrungen eingesetzt. Ihm gefallen an seiner Tätigkeit die Vielseitigkeit und die Zusammenarbeit mit anderen; allein auf einer Maschine sitzen möchte er nicht.

In der Mittagspause: Niklas Scharfe und Marte Halbas (Foto: mr)

Niklas Scharfe und Marte Halbas sind ebenfalls Bergbautechnologen. Niklas ist auf die Möglichkeit einer Ausbildung im Bergbau durch eine private Bekanntschaft aufmerksam geworden. Er hatte u.a. im Auftrag der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft im Freieslebenschacht in Leimbach gearbeitet. Marte hat nach dem Abschluss als Bergbautechnologe eine zweijährige Weiterbildung absolviert und ist als Bergbautechniker an seinen alten Arbeitsplatz zurückgekehrt. Alle drei fühlen sich als Bergleute, sind aber nicht in der Traditionspflege engagiert. Da sie die Woche über am Arbeitsort wohnen und nur zum Wochenende nach Hause fahren, möchten sie diese Zeit für ihre privaten Interessen nutzen. Nur Marte arbeitet Samstags ehrenamtlich am Lehrbergwerk in St. Andreasberg.

Voraussetzungen für die Ausbildung zum Bergbautechnologen sind lt. Homepage der ausbildenden Firma, der BST Mansfeld GmbH & Co. KG, u.a. technisches Verständnis, handwerkliches Geschick, sorgfältiges Arbeiten und Bereitschaft zur Teamarbeit. Leon weist darauf hin, dass die Arbeitssicherheit auch von einer wachen Aufmerksamkeit für die jeweilige Umgebung abhängt. Das leuchtet unmittelbar ein, wenn man sich unter Tage umschaut:

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der www.bst-mansfeld.de , unter www.planet-beruf.de , www.abi.de etc.

(Text: Martina Reimann)

Blick von oben in den Schacht: Vor dem senkrechten Ausbau ist eine Fahrt des Fahrtrums ist zu erkennen. (Foto: mr)

Blick von unten in das Fördertrum (Foto: mr)

Versorgungsleitungen im Stollen: rechts Strom, links Frischluft, Druckluft und Wasser (Foto: mr)

Schienen und Wagen zum Transport des Förderkübels wurden in der eigenen Werkstatt hergestellt. (Foto: mr)

Tod beim Baden

Der folgende **Bericht der Administration der herrschaftlichen Bergwerke am Deister an das Königlich Hannoversches Finanz-Ministerium zu Hannover vom 22.7.1839** stammt aus einer unregistrierten Akte mit Dienstberichten, die wir vom Heimatverein Lauenau bekamen und inzwischen dem Bergarchiv in Clausthal übergeben haben.

Die Anzeige über den beym Baden genommenen Tod des Bergarbeiters Pöhler zu Hohenbostel betreffend.

Der beym Betriebe des Stollens im Hohenbosteler Forstreviere seit einigen Jahren angestellte Bergarbeiter Pöhler hat sich am 15ten d. M. von seiner Arbeit zurückkehrend im Beyseyn seiner Cameraden, Fr. Schneider und Dan. Schumacher, in den etwa 500 Schritt unter dem besagten Stollen belegenen, durch den dortigen Revierförster Leveke angelegten Fischteich gebadet, ohne Rücksicht darauf genommen zu haben, daß das Wasser, welches diesem Teiche zufließt, theils aus dem erwähnte Stollen, theils dicht daneben aus dem Gebürge hervortritt, auch dann auf der kurzen Distance der geschlossenen Forst wegen nicht durch die Sonne berührt wird und somit selbst [an] wärmsten Sommertagen einen hohen Grad Kälte besitzt.

Derselbe ist, nachdem er in den Teich gegangen, der zugleich etwas tief ist, gleich ohne große Bewegung umgeschlagen und zu Boden gesunken, so daß nicht allein alle Versuche zu dessen Rettung vergebens gewesen, sondern auch noch einem herbey geeilten Steinhauer Gesellen Adening aus Barsinghausen, der mit Muth in den Teich gegangen, um jenen retten zu wollen, gleichfalls das Leben gekostet, indem derselbe, bevor er an den Platz, wo ersterer untergegangen, angelangt ist, auch umgefallen und vom Schlage gerührt, ebenfalls plötzlich untergegangen, so daß beyde todt nur mittelst sogenannter Feuerhaken haben hervor gezogen werden können.

Ueber diesen besonderen und plötzlichen Todesfall haben wir nicht verfehlen wollen, hohem Königlichen Finanz-Ministerii die dienstschuldige Anzeige zu machen, und haben zugleich auch geglaubt, den damit in Verbindung stehenden zweyten Todesfall dabey erwähnen zu müssen; woneben wir denn auch nicht verfehlt haben, an [das] in jenem Revier arbeitende Personal die strengste Vermahnung gegen wiederholtes Baden im besagten Teiche ergehen zu lassen.

Stopp

(Transkription: Martina Reimann)

Nachruf auf unsere Vereinsmitglieder Bernd Althammer und Friedrich ("Fritz") Schaper

Wir trauern um zwei engagierte Vereinsmitglieder, die ihre letzte Grubenfahrt angetreten haben:

Bernd Althammer bei einer Führung durch die Haucke-Ausstellung in Lauenau Ende Oktober 2022 (Foto: mr)

Am 03.07.2023 verstarb **Bernd Althammer**, geboren 1952 in Frankfurt /Main, und vielen als „der“ Lokalreporter und ausgewiesener Kenner der Heimatgeschichte bekannt. Bernd Althammer war in seinem Amt als Lokalreporter für die heimischen Zeitungen schon früh mit dem Feggendorfer Bergwerk in Berührung gekommen. Bereits vor den ersten Bemühungen durch Erhard Meyer, den Bereich des Stollenmundlochs wieder in Stand zu setzen, wies Bernd Althammer auf die Industrieruine und das immer mehr verfallende Stollenportal hin. Schon bei den ersten Sanierungsarbeiten dokumentierte er das Engagement von Erhard und später auch des Heimatvereins Lauenau. Als dann 2003 mit dem Beginn der untertägigen Arbeiten im Grunde wieder richtig Leben auf die Kleinzeche kam, dokumentierte er schon ab den ersten Stollenmetern unsere Arbeiten. Immer wieder berichtete er sehr wohlwollend und verstand es somit auch uns auf diese Weise bei Politik, Behörden und Sponsoren bekannt zu machen. Seine Artikel glänzten immer mit einer gewaltigen Portion Fachwissen um Geschichte und historische Zusammenhänge. Es war ihm offensichtlich immer ein Anliegen fachlich korrekt und gut recherchiert zu berichten. Auch für unsere Veranstaltungen war er immer wieder um gute Werbung bemüht. Wir können also mit großer Dankbarkeit sagen: Bernd hat uns immer wieder sehr geholfen und Menschen für unser Projekt begeistert. Als wir im Jahre 2006 den Förderverein gründeten, gehörte er zu den Gründungsmitgliedern. Sein Tod hinterlässt eine Lücke, die nicht zu füllen ist. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und der gesamten Familie – wir werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Fritz Schaper im vorigen Jahr beim Gespräch mit Wilhelm Ragge (Foto: mr)

Im August 2023 verstarb unser Vereinsmitglied Dipl. Ing. **Friedrich „Fritz“ Schaper**, geboren im März 1940. Fritz war mindestens schon seit den 1980er Jahren bemüht, den Feggendorfer Bergbau vor dem Vergessen zu bewahren. Über die Jahre trug er etliche Dokumente und Unterlagen zusammen, die z.B. bei der Auflösung des Bergamts Hannover in den Container geworfen wurden. Er hat somit unwiederbringliche Lokalgeschichte gerettet. Schon kurz nach der Gründung unseres Fördervereins trat er mit seiner Frau Edith unserem Verein bei und flankierte immer wieder mit seinem fundierten Fachwissen unsere Veranstaltungen und Aktionen. Bereitwillig und gerne kopierte er uns seinen Aktenbestand und half uns damit schon in den ersten Jahren, einige Zusammenhänge in der Historie zu

verstehen. Wäre Fritz nicht gewesen, würden wir heute viele Dinge nicht verstehen oder nur schwer Zusammenhänge herstellen können. Wir sind ihm daher sehr dankbar für sein Engagement – und trauern mit seiner Familie. Auch ihn werden wir in guter Erinnerung behalten.

(Text: Florian Garbe)

Belegschaftsfoto vor dem Haupteingang zum Bade- und Kauengebäude. (Foto Karl Rickenberg, Sammlung Helmut Bauer)

Förderverein Feggendorfer Stollen e.V.
Vorsitzender:
Florian Garbe
Finkenweg 9
31867 Lauenau
Tel.: 0173 / 7 81 81 81
florian.garbe@feggendorfer-stollen.de
https://feggendorfer-stolln.de/

2. Vorsitzender:
Marcus Trenke
marcus@trenke.eu

Fotos sofern nicht anders angegeben:

- Edgar Bergstein (eb)
- Martina Reimann (mr)
- Thomas Müller (tm)